

Meine ersten Waders - von Dietmar per Mail erhalten - Original 06/2008 - Teil 1
Neu bearbeitet von Norbert Essip - Juni 2023

Es war eine schöne Fahrt mit dem Intercity nach Hamburg. Ich wollte mir ein verlängertes Wochenende gönnen und hatte aus einem aktuellen Gay-Guide ein schwulenfreundliches Hotel herausgesucht, das nur wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt lag. Viel Gepäck hatte ich nicht dabei, denn ich wollte mir in Hamburg bei einem Geschäft für Bootszubehör oder in einem ähnlichen Laden ein Paar Waders kaufen. Vielleicht würde ich ja auch noch irgendwo anders etwas Nettes finden, deshalb hatte ich einen Bundeswehr-Seesack in meinen Lederrucksack gepackt. Auf der Rückreise wollte ich den für das umfangreichere Reisegepäck benutzen. Für meinen Hamburg-Besuch hatte ich mir auch unbedingt einen Besuch bei „Mr. Chaps“ vorgenommen. Ein kurzer Blick in den Stadtplan zeigte mir, dass es nicht weit war dorthin.

Ich sah mich in dem Laden um, wobei mir viele Dinge auffielen, insbesondere auch die nette Belegschaft. Ich kaufte nur ein paar Kleinigkeiten, einige Kondome und Gleitmittel, nahm mir aber fest vor, am nächsten Tag noch einmal vorbeizuschauen und fragte deshalb auch nach den Öffnungszeiten für samstags. Als ich zur Tür hinausgehen wollte, stand im Winkel hinter der Tür ein Paar Waders, schwarze hüfthohe Wattstiefel der schottischen Marke Hunter. Sie waren teuer, aber solche musste ich haben! Hoffentlich war es die richtige Größe! Ein Blick auf das Etikett, das an der Sohle klebte, zeigte mir, dass sie passen könnten. Ich nahm deshalb das Paar und ging zu einem nahestehenden Hocker hinüber, wo ich mich meiner Schuhe entledigte. Das Anziehen war ungewohnt, aber das Bild, das ich im gegen überstehenden Spiegel sah, machte mich scharf. So hatte ich mir das vorgestellt! Das Bild einer eingetragenen Jeans, eingerahmt von den Schäften zweier Wattstiefel, ist für mich genauso geil wie das Bild einer Chaps. Ich ging also noch einmal zur Kasse und bezahlte auch die Wattstiefel. Der Typ an der Kasse fragte, ob er mir die Waders einpacken sollte oder ob ich sie gleich anbehalten würde. Ich wäre auf die Idee nicht selbst gekommen, doch sie gefiel mir ungemein. So packte ich meine Schuhe weg und ließ die Wattstiefel an.

In diesem Aufzug schlenderte ich dann noch eine ganze Weile durch die Straßen von St. Georg. Mein Outfit schien niemandem aufzufallen - zumindest störte es niemanden. In einem Restaurant mit Außentischen gegenüber vom Bahnhof aß ich dann wunderbaren Fisch zum Abendessen. Zurück im Hotel wollte ich mich noch bis gegen 22 Uhr ausruhen. Ich legte mich aufs Bett, zog aber die geilen Wattstiefel nicht aus. Kurz vor zehn machte ich mich dann ein wenig frisch und zog los. Ich wollte in Toms Saloon. Den Weg hatte ich mir vorher schon in groben Zügen aus dem Stadtplan eingeprägt. Ich ließ mich aber von den Straßen und von den Schaufenstern doch ablenken - ich hatte es ja schließlich nicht eilig. Plötzlich kamen mir zwei geil aussehende Kerle entgegen, die ebenfalls schwarze Waders, Jeans und Jeansjacken trugen. Als sie an mir vorbeigegangen waren, musste ich mich doch einmal nach ihnen umdrehen. Auch die „Rückfront“ der beiden sah wirklich toll aus. Einer der beiden drehte sich ebenfalls um, worauf wir beide lachen mussten. Nun blieben die beiden stehen. Ich ging ein Stück zurück zu ihnen und stellte mich kurz vor. Ich sei zu Besuch in der Stadt und auf dem Weg zu Toms Saloon. Sie sagten, dass sie auf dem Weg ins „Chaps“ seien. Den Weg dorthin hatte ich mir leider nicht genauer angeschaut, mir schien diese Kneipe eher etwas weiter entfernt zu liegen. Dort hatte ich erst am Samstag hingehen wollen. Die beiden meinten, ich könne mich ihnen anschließen. Im Chaps sei um diese Zeit sowieso mehr los als in Toms Saloon. Als wir dann zu dritt weitergingen, hatte ich Mühe, mit den beiden Schritt zu halten. Ich bin sehr gut zu Fuß, aber dadurch dass die beiden sehr groß waren (ich schätze 1,85 bis 1,90 m), kam mich mit

meinen 1,72 m doch nicht so gut mit. Vielleicht war es auch das ungewohnte Laufen in den Waders, aber das Gefühl dabei war einfach nur gut. Wir kamen ziemlich schnell in der Woltmannstraße an - ich hatte den Weg beim Stöbern im Stadtplan für wesentlich länger eingeschätzt. Auch das nette Gespräch, das wir unterwegs führten, sorgte wohl für Kurzweil.

Im Chaps waren rund zwanzig Leute - manche leider ganz zivil gekleidet, aber bei einigen fiel mir die Aufmachung doch sehr ins Auge: Leder, Gummi, Jeans. Die meisten standen in kleinen Gruppen zusammen und unterhielten sich. Meine beiden Waders-Begleiter gesellten sich auch zu einer dieser Gruppen und waren dort bald so in eine Diskussion verwickelt, dass ich mir die angrenzenden Räume noch ein wenig ansehen konnte. Als ich zurückkam in den Schankraum, kam einer meiner beiden Begleiter auf mich zu und teilte mir mit, sie würden schon wieder gehen. Er meinte „man sieht sich...“ Da er weder sagte, wo sie hingehen würden, noch irgendeine Einladung aussprach, fragte ich auch nicht weiter nach. So studierte ich noch eine Weile die anwesenden Gäste - einige gefielen mir sehr gut. Teilweise schienen sie einem Comic von Tom of Finland entsprungen zu sein. Besonders gefielen mir zwei Typen ganz in schwarzem Gummi. Beide trugen hautenge Gummi-Einteiler und schwarze Gummi-Stiefel, von denen sie den oberen Rand drei Finger breit umgeschlagen hatten. Das Gummi sah wie häufig gebraucht aus. So gefällt es mir sowieso besser als silikon-glänzend neue. Der eine trug eine Gummijacke im Biker-Stil, der andere hatte eine total abgefuckte Jeansjacke an. Den kleineren, blonden, hatte ich auch schon ab und zu in einer Mannheimer Schwulendiskothek gesehen, auch dort trug er regelmäßig Gummi. Ein Ledertyp in ganz eng geschnittenen schwarzen Leder fiel mir auch auf, wahrscheinlich wegen des Käppis, das er tief in die Augen gezogen hatte. Am Gürtel trug er links mehrere Paddles und als er sich einmal umdrehte, konnte ich auch Handschellen sehen, die er in einer speziellen Tasche am Gürtel trug.

Mein Glas war leer. Ich ging zum Tresen und stellte mich auf eine längere Warterei ein, denn ich hatte schon gesehen, dass der Barkeeper nicht so sehr schnell bediente. Aber er hatte für jeden Gast ein nettes Wort und das zählt ja wohl auch. Ich hatte mich gerade rechtzeitig zum Tresen begeben, denn es kam nun eine ganze Horde von Männern zur Tür herein. Die meisten kamen gleich in Richtung Tresen, um sich etwas zu trinken zu holen. Hinter mir entstand ein richtiges Gedränge. Vor mir erhielt einer nach dem anderen sein Bier und so kam ich dem Tresen immer näher. Plötzlich fühlte ich etwas Warmes an meinem Arsch und an meinem linken Bein. Ich griff nach hinten und drehte gleichzeitig meinen Kopf in diese Richtung. Dort stand einer der beiden Gummitypen, die ich vorher beobachtet hatte und der pisste mir seelenruhig in meinen neuen Wattstiefel. Es entfuhr mir ein Fluch, der gleichzeitig Ärger, Erstaunen und wohl auch ein wenig Geilheit ausdrückte. Ich war fassungslos und nicht in der Lage, irgendwie zu reagieren. Nun spürte ich auch noch rechts etwas Warmes, Nasses. Als ich dorthin schaute, stand da der andere Gummityp und leerte seine Blase in den anderen Stiefel und an meine Jeans. Im selben Moment griff der Barkeeper nach meinem leeren Glas und rief „He, was willst Du?!“ Er hatte mich anscheinend schon einmal gefragt, das hatte ich aber nicht mitbekommen. Blitzschnell ordnete ich meine Gedanken. Nass war ich ja schon, die Pisse hatte meine Jeans längst durchtränkt, sonst hätte ich das ja gar nicht gespürt. Also unternahm ich wegen der beiden Typen nichts, sondern ergab mich in mein Schicksal. Ich bestellte mir ein Bier und zahlte es.

Die beiden Typen hatten sich inzwischen ausgepissst. Langsam ging ich vom Tresen weg und an die Wand hinüber. Allzu viel Flüssigkeit war es anscheinend nicht gewesen, aber die Jeans und meine Socken waren doch richtig durchnässt. Ich hatte meine Gedanken noch nicht richtig geordnet, als die beiden zu mir herkamen. „Na, alles in Ordnung?“ fragte mich der Blonde. Ich

stockte kurz, bevor ich erklärte, dass ich mit so etwas nicht gerechnet hätte. Beide machten mir dann aber klar, dass man dann nicht in solch einem Aufzug herumlaufen dürfe, denn das sei ja ganz klar als Einladung zu verstehen. Sie hätten mich schon vor einer halben Stunde bemerkt, auch dass ich sie ziemlich lange gemustert hätte. So sei es dann für sie nur noch eine Frage der Zeit gewesen, bis ich ihnen vor dem Tresen ausgeliefert sein würde. Sie fänden das immer toll. Besonders geil sei es natürlich, wenn das „Opfer“ nicht damit rechne, aber das sei recht selten der Fall. „Wir füllen dir deine Stiefel aber auch gerne noch bis zum Rand“ meinte der andere, von dem ich dann erfuhr, dass er Norbert heiße und aus dem Ruhrgebiet komme. Ich stellte mich kurz vor und sagte, dass mir sein Freund wohl schon ab und zu in Mannheim aufgefallen sei. Lachend bestätigte dieser, dass er aus Zürich käme und tatsächlich öfter mal samstags nach Mannheim fahre. So unterhielten wir uns noch eine Weile, bis der eine den Reißverschluss an seinem Gummianzug wieder öffnete (er konnte diesen vom unteren Ende aus ebenfalls öffnen - recht praktisch!) und seinen Schwanz herausholte. Mit den lapidaren Worten „Ich darf doch ...“ pisste er mir nun vorne auf die Jeans und in den Wattstiefel.

Der andere Gummityp lachte und meinte, bei ihm dauere es noch ein wenig. So konzentrierte ich mich mehr auf den blonden Pisser und das Gefühl, angepisst zu werden. Allmählich gefiel es mir; pissgetränkt war meine Jeans sowieso schon und für den Folgetag hatte ich ja glücklicherweise noch eine zweite. Vom Stehtisch nebenan kam plötzlich der Ruf „schau mal, was da für eine geile Sauerei im Gang ist!“ und schon kamen die fünf Typen vom Nachbartisch zu uns heran. Drei von ihnen fanden die Situation so geil, dass sie ebenfalls ihre Schwänze auspackten und meine Stiefel hier, mitten im Lokal, als Pissbecken benutzten. Allmählich spürte ich, dass die Flüssigkeit nicht mehr vollständig von Jeans und Socken aufgesogen wurde, sondern sich im Stiefelfuß sammelte. Als ich schließlich wieder mit den zwei Gummikerlen alleine war, meinten sie beide, es würde mir ja doch gefallen, wenn auch meine Reaktion vorher am Tresen nicht so eindeutig ausgefallen sei. Ich erklärte den beiden noch einmal, dass ich mit so etwas nicht gerechnet hätte; aber es sei doch recht geil, wenn man so überrumpelt wird. Ich setzte hinzu, dass dies auch mein erstes Erlebnis dieser Art sei. Nun meinte der Typ aus dem Ruhrgebiet „dann wollen wir es mal zu einem unvergesslichen Erlebnis machen ...!“ Er zog ebenfalls seinen Reißverschluss auf und hängte seinen Schwanz oben in meinen Stiefel hinein. Während er die Pisse laufen ließ, nestelte er mit beiden Händen am Knoten seines Halstuchs herum, nahm es ab und schlang es mir um den Hals und verknötete es dort. Nun trug ich also „gelb“. Als er sich ausgepisst hatte, verpackte er seinen Schwanz wieder im Gummianzug und gab seinem Freund mit einer Kopfdrehung irgendein Zeichen. Der lachte und sie forderten mich auf, ihnen zu folgen. Ich sagte, dass ich erst noch zur Toilette müsse, denn auch ich hatte inzwischen einigen Druck auf der Blase. „Nun, das kannst du doch auch hier erledigen!“ - „Wie?“ fragte ich erstaunt. „Nun, lass es doch einfach laufen, deine Hose ist doch schon nass!“ Das wäre mir im Traum nicht eingefallen, aber ich versuchte mich zu lockern und es tatsächlich laufen zu lassen. Das war ziemlich schwer, doch nach einer Weile gelang es mir. Das Gefühl war grandios! Das hätte ich nicht gedacht. Als ich mich erleichtert hatte, wartete ich noch einen Moment, um das geile Gefühl ganz auszukosten. Als ich dann noch den Rest Bier, der in meinem Glas war, ausgetrunken hatte, sagte ich „so jetzt können wir gehen!“ Ich hatte keine Ahnung, wohin sie mit mir gehen wollten, aber ich war neugierig, denn so ganz genau hatte ich mir die angrenzenden Räumlichkeiten nicht angeschaut.

„Du willst es also auch ...“ sagte Norbert, aber ich erklärte ihm, dass ich nicht wüsste, was. Sie hätten ja nur gesagt, ich solle ihnen folgen. „Auch gut“ meinte er dann, „oder eher noch besser!“ Ich konnte mir darauf keinen Reim machen und bat ihn, mir das zu erklären. „Ich hab dir doch vorhin schon angeboten, dass wir deine Stiefel bis zum Rand voll machen wollen. Und das

machen wir jetzt!“ Mit diesen Worten öffnete er die Tür zum Toilettenraum und wandte sich den Pissbecken zu. Gleichzeitig umarmte er mich und schob mich rückwärts auf eines dieser Urinale, dessen ausladender Unterteil sich von hinten zwischen meine Oberschenkel schob. Sein Freund nestelte derweil in seinem Mini-Rucksack herum. Plötzlich spürte ich, wie sich eine Handschelle um mein linkes Handgelenk schloss. Dann hörte ich das Einschnappen des anderen Handschellenteils. Als ich meinen Kopf nach links drehte, sah ich, dass mein Arm an das Wasserrohr des benachbarten Urinals angekettet war. Während ich das fassungslos feststellte, schloss sich eine andere Handschelle um mein rechtes Handgelenk und auch hier wurde der zweite Teil gleichartig befestigt.

Die beiden verabschiedeten sich mit dem Versprechen, in regelmäßigen Abständen nach mir zu „sehen“. Da stand ich nun bzw. saß auf dem Urinal und hatte keine Möglichkeit, mich zu befreien. Aufstehen konnte ich, was etwas angenehmer war als zu sitzen, aber ich konnte mich bestenfalls eine Handbreit von der Stelle rühren. Und schon kam ein Kerl herein. „Ach, was haben wir denn da?“ fragte er und packte seinen Pisser aus. Er ging natürlich nicht an eines der noch freien Pissbecken, sondern stellte sich breitbeinig vor mich hin und pisste sich seelenruhig aus. Er war noch nicht richtig fertig, als zwei weitere hereinkamen, die sichtlich betrunken waren. Aber auch sie begriffen sofort was Sache war und zielten mit ihren Pissstrahlen auf mich. Sie versuchten zwar in die Stiefelschäfte zu treffen, doch im Wesentlichen spritzten sie mir die Stiefel von außen ab. Andere, die später kamen, zielten dafür umso genauer, ich war schon nach kurzer Zeit ein Pisse triefendes Etwas. Dann kamen auch wieder mal die beiden Gummikerle herein und fragten mich, wie es mir ginge. Auch sie leerten ihre Blase und ließen mich wieder allein. Kurz später kam der Blonde noch einmal zurück und nahm auch sein gelbes Halstuch ab, legte es wie ein Dreieckstuch zusammen und faltete es dann zu einer Binde. Diese legte er mir trotz meines Protestes über die Augen und verknotete sie hinter meinem Kopf. Als er den Raum verließ, stieg mir der Pissgeruch erst richtig kräftig in die Nase. Ich würde mich stundenlang duschen müssen, bis das wieder verflogen sein würde. Doch diese Gedanken wurden ziemlich rasch wieder unterbrochen durch das Geräusch der Tür, als der nächste hereinkam. Ich machte mich darauf gefasst, wieder angepisst zu werden, aber ich hörte ein leises Plätschern vom Nachbarbecken und schließlich die Frage, ob mir meine Situation denn gefalle. Ich gab zur Antwort, dass ich das noch nicht genau wisse, es sei mein erstes Erlebnis dieser Art. Mein Gesprächspartner wünschte mir dann noch viel Spaß und verließ die Toilette wieder. Ich weiß nicht, wie oft ich in den nächsten zwei, drei Stunden noch angepisst wurde, aber allmählich stand die Pisse doch bis zu den Kniekehlen. - Weiter in der Fortsetzung.